

< Plan 1871 >

## Industriegeschichte am Ort des heutigen Sprengelparkes

### Chronik

1867

Die Norddeutsche Fabrik für Eisenbahn-Betriebs-Material AG wird gegründet. Auf dem zwölf Hektar großen Gelände zwischen Nordufer und Triftstraße, Torf- und Tegeler Straße entsteht eine Eisenbahnfabrik. Die industrielle Nutzung des Gebietes beginnt.

1879

Die Eisenbahnfabrik wird mangels Aufträgen geschlossen. Die Norddeutsche Lagerhaus AG übernimmt das Industriegelände.

< Plan 1909 >

1902

Das gesamte Gelände wird parzelliert. Die Norddeutsche Lagerhaus AG läßt die Industriegebäude abreißen und verkauft die entstandenen Baugrundstücke an einzelne Personen und Genossenschaften. Die Bebauung mit mehrgeschossigen Mietshäusern beginnt.

1905

Die bei der Parzellierung entstandenen Straßen erhalten ihre heutigen Namen: Sprengelstraße, Kiautschoustraße und Samostraße. Die Sprengelstraße reicht nun vom Sparrplatz bis zur Torfstraße. Sie ist nach dem Botaniker Christian Konrad Sprengel (1750-1816) benannt, der in der Jungfernheide die Bestäubung von Blumen durch Insekten entdeckt hat. Die Kiautschoustraße und die Samostraße werden nach deutschen Kolonien benannt.

1924

< Plan 1940 >

Der Gründer der Rohrbach Metallflugzeugbau GmbH, Adolf Rohrbach (1889-1939), muß seine Fabrik aus Mangel an Aufträgen aufgeben. Er wechselt zur Bremer Weser-Flugzeugbau GmbH. Die Fabrik im Wedding wird zum Werk „Rohrbach“ der Weser-Flugzeugbau GmbH. 1937 wird das Flugzeugwerk verkauft.

1937

Die Fertigungsgerätebau GmbH übernimmt das Flugzeugwerk. Diese Firma ist Eigentum der Luftfahrtkontor GmbH, einer Gesellschaft des Reichsministeriums für Luftfahrt. Die Flugzeugfabrik wird zum Rüstungsbetrieb und führt Wehrmachtsaufträge aus.

1942

Während des Zweiten Weltkrieges (1939-1945) setzt die Flugzeugfabrik Zwangsarbeiter ein. Ab 1942 sind es etwa 65 Arbeiter aus Tschechien, Frankreich und Holland.

< Plan 1967 >

1944

Nach Bombardierungen des Industriegeländes wird der Betrieb im November 1944 eingestellt. Die Produktion wird nach Malà Borovnièka, einem Ort im heute tschechischen Teil des Riesengebirges, verlagert und dort bis Kriegsende fortgesetzt.

1945

Die Nutzung des Industriegeländes verändert sich. Der Industriestandort wird zum Gewerbegebiet. Im Krieg zerstörte Hallen werden nicht wieder aufgebaut. Die übrigen Gebäude werden an unterschiedliche Gewerbetreibende und Unternehmen vermietet. Das Fabrikgelände befindet sich weiterhin im Besitz der Fertigungsgerätebau GmbH, untersteht aber der französischen Militärverwaltung.

1967

Das gesamte Gelände geht in den Besitz der Stadt Berlin über. In den 1980er Jahren gibt der Berliner Senat städtebauliche Untersuchungen über eine neue Nutzung des Geländes in Auf-

< Plan 2005 >

trag. Die Denkmalswürdigkeit der Montagehalle wird geprüft; sie wird aber nicht unter Denkmalschutz gestellt.

2004

Bis auf zwei Gebäude an der Kiautschoustraße werden alle Hallen und Werkstätten auf dem Industriegelände abgerissen, darunter auch die 1924 von Werner March erbaute zentrale Montagehalle. Das Industriegelände wird in einen Park verwandelt.

Die Erinnerungsstele ist Ergebnis des Projektes „Industriegeschichte Sprengelpark“, das 2005 durch die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ mit Mitteln der Europäischen Union, des Bundes und des Landes Berlin gefördert wurde. Entwurf: Thomas Wolf, Architekt BDA; Text/Bildauswahl: Judith Hahn, Historikerin M.A.; Bildbearbeitung: Tom Hilfert, Fotograf; Satz: Ralph Gabriel, Dipl.-Ing. Architekt; Herstellung: Fritz Petermann, Schilder & CAD-CAM Design.